



Richtungslos

Richtungslos

Jovana wickelte den Schal enger um den Hals. Saukälte!

Hier in der kleinen Küstenstadt war es gefühlt viel kälter, als in der Hauptstadt. Irgendein Wind blies immer, vor allem spät in der Nacht. Jovana hasste es, in diesem Nest gefangen zu sein. Missmutig prüfte sie, ob der Reißverschluss ihrer Jacke wirklich nach ganz oben gezogen war, vergrub die Hände wieder tief in den Taschen und stapfte weiter die Hauptstraße entlang. Der Ort schien zu schlafen, doch für Jovana war er tot. Daran konnten auch die vereinzelt Lichter von Häusern oder Straßenlaternen nichts ändern. Nicht einmal die in der Ferne bellenden Hunde zeugten von Leben. Von dem Leben, das sie wollte, das sie suchte, ohne die Richtung zu kennen.

Auch heute Nacht war sie wieder auf der Suche gewesen. Club Number 9 in der Hauptstadt. Gute Musik. Gute Typen: eher selten. Wäre ein guter Typ der Weg ins Leben? Was war überhaupt ein guter Typ? Scheinwerfer trafen sie von hinten, ein Wagen kam die Hauptstraße entlang, rollte langsamer, als er auf ihrer Höhe war, fuhr dann an ihr vorbei. Jovana blieb kurz stehen. Wer ist denn noch wach, wer lebt denn noch um diese Zeit? Peter vielleicht. Ihr Stiefvater war bestimmt stinksauer, dass sie schon wieder den letzten Bus am Bahnhof verpasst hatte und immer noch nicht zu Hause war. Aber der Wagen sah nicht aus wie sein Auto, und in diesem toten Nest hätte er sich wohl kaum nachts ein anderes leihen können. Warum sollte er auch? Sicher nicht, um sie zu suchen oder ihr den langen Fußweg zu ersparen. Nein, Peter sorgte sich nicht. Peter verlangte Respekt und Gehorsam. Und diese Vorwürfe würden am Morgen gewiss noch laut genug sein.

Ein eisiger Windstoß umwirbelte Jovana, schob sie mit Nachdruck voran. Sie gab ihm ihre Vorahnungen mit und ging nun schneller. Was, wenn es der Typ gewesen war, der sie im Club nach dem letzten Tanz nicht hatte gehen lassen wollen, was, wenn er ihr gefolgt wäre? Wie hieß der nochmal? Justin? Ja. Justin, der Lebensbringer. Justin, der Ausweg. Vielleicht war er das. Jovana fingerte in der Jackentasche nach dem Zettel mit seiner Handynummer. Eine leise Beruhigung strömte von ihm aus und wärmte ihre Hand. Gleichzeitig tauchten Sätze auf. Deutlich lauter. Altbekannte Sätze; beinahe jeder Wohlmeinende in ihrer Familie hatte sie ihr schon zu bedenken gegeben: Ein Mann mit gutem Beruf, möglichst bald Kinder, dann habe sie ausgesorgt. Unbedingt einen eigenen Abschluss, das sei das Wichtigste. Hierbleiben, Sicherheit im Kreis der Familie ... Jovana wollte jetzt nichts davon hören. Bisher hatte keiner dieser Ratschläge ihr zu helfen vermocht, ihren Weg ins Leben mit Gewissheit zu erkennen.

Wieder Scheinwerfer, jetzt von vorne. Der Wagen kam zurück. Jovana blieb erneut stehen, hob eine Hand, um zu winken, als der Wagen neben ihr stoppte. Die Beifahrertür schwang auf.

„Steig ein!“, gebot Peter, ohne sie anzusehen.

Erst als sie nicht in die Löwenstraße einbogen, begann sie zu zittern.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).